

»Niemand will den Lenin sehn«

Zum Buch von Ilse Hehn „In zehn Minuten reisen wir ab“

Von Franz Metz

Ilse Hehn stammt aus dem rumänischen Banat, wo sie auch das deutschsprachige Gymnasium und die Hochschule für Bildende Kunst besuchte. Nach Abschluss des Studiums unterrichtete sie Kunst und Kunstgeschichte in der siebenbürgischen Stadt Mediasch. 1992 übersiedelte sie nach Deutschland und wurde in Ulm ansässig, wo sie als Kunstdozentin an der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik tätig ist. Ilse Hehn hat mehrere Lyrikbände und Kinderbücher in Rumänien und Deutschland veröffentlicht und ist auch als Übersetzerin, Mälerin und mit fotografischen Arbeiten in Erscheinung getreten. Für ihre literarische Tätigkeit erhielt die Autorin Auszeichnungen im In- und Ausland, zuletzt das Ehrendiplom des Rumänischen Schriftstellerverbandes sowie den Literaturpreis 2007 „Nikolaus Berwanger“. Ihr jüngstes Buch („In zehn Minuten reisen wir ab...“) ist ein eigenwilliges poetisches Reisebuch durch Frankreich, Italien, Lappland, Norwegen, Schottland, Sizilien, Samos und Amsterdam. Die Autorin reflektiert in Gedichten und kleinen Prosastücken feinsinnig die unterschwelligen Eigenheiten von Landschaften und Städten und stellt sie in den Zusammenhang der persönlichen Erlebnis- und Erfahrungswelt. Von besonderem Reiz sind die Rückblenden auf den südosteuropäischen Raum und die Jahre des Sozialismus sowie die Erlebnisrisse, mit der sie zu reisen und zu schildern versteht. In die Texte eingestreut sind Reproduktionen nach Bildern von Ilse Hehn – mit Einverständnis der Autorin veröffentlicht die *Banater Post* Auszüge aus ihrem Buch.

Rumänien so fern

Die Stunde hält Nachtwache. Das Schreibpapier liegt auf dem Regal neben der Taschenlampe. Ich murmle, dass ich schon halb schlafe, im Schlaf fällt kein Vogel aus dem Nest. B. schlingt den Arm um mich, schützt mich vor irgendetwas, dem Gestern. Über dem Fenster spült ein Stern sein Licht ab, hängt's in unser Zimmer. Rumänien so fern. Die Eskimos haben zweiundfünfzig Ausdrücke für Schnee, weil er für sie wichtig ist. Wir haben für Liebe einen. (Schottland 2000)

Niemand will den Lenin sehn

Oben in den Augustus-Garten liegt eine Aussichtsterrasse. Sie ist voller Touristen. Ich folge einem etwas versteckten Pfad dahinter den Berg aufwärts, stehe dann vor einer hohen weißen Stele mit einem Flachrelief Lenins. Kein Mensch ist da. Hier auf der Insel hatte Lenin im capristißen Sonnenexil mit seinem Dichterkollegen Maxim Gorki Schach gespielt und Champagner getrunken, bevor er die russische Revolution anzettelte. Ich denke an die Jahre, die ich in einer Überwachungszentrale gelebt habe, einem Ort unter Hochspannung, im kommunistischen Rumänien. Die Besuche der Securitate in meiner Wohnung, danach jeweils das verzweifelte Suchen zwischen Büchern und Möbelstücken nach Abhörwanzen, auf der Straße der plötzliche Tod meines Mannes, die roten Fahnen im Lehrerzimmer, die tastenden Gebärden meines damals vierjährigen Sohnes, die Angst. Ein obsessives Panoptikum. Mein Herz klopft schneller als normal, ich spüle das Leben in mich zurück, bemühe mich, allem einen Sinn zu geben, mein Monadenium

zerfällt in Zeitlupe, die ratternde Maschine verstummt – ich habe wieder eine Chance, denke ich, und atme fernab aller menschlichen Transaktionen. (Capri 2004)

Rumänische Zugabe

Hochglanzreiseprospekt: Unter meinem Fenster dampft das Meer, Neptun kräuselt leicht die Wellen, junge Menschen spielen Baden in erhabener Kulisse, den Körper im Angebot, die Sonne ist schon seit Tagen das große Los. Auf der Terrasse blühen rot wie blutiges Fleisch Oleander, Azaleen und Bougainvillea in weißen Kübeln, auf die in Gold „HWA“ (Hotel Weber Ambassador) gemalt ist. Der Chef des Hauses erzählt mir,



dass er zur Zeit Ceausescus im Bukarester Hotel Ambassador arbeitete, daher „aus nostalgischen Gründen“ diese „Zugabe“ zum deutschen Philosophen August Weber, der hier in Capri lebte und Namenspatron des Hauses ist. Ich schnappe zu wie eine Muschel, schenke mir einen Tiberio ein, schreibe. Schreiben hat etwas Klares. (Capri 2004)

Ilse Hehn „In zehn Minuten reisen wir ab...“, Cosmopolitan-Art-Verlag, Temeswar, 203 Seiten mit 43 Farbillustrationen der Autorin und einem Klappentext von Eduard Schneider. Das Buch kann man bei Ilse Hehn telefonisch unter 0731 / 6022910 oder über www.ilse-hehn.de bestellen.

Banater Wandkalender 2009

Das Bild unserer Heimat in Gemälden von Stefan Jäger



Er enthält 13 Farbdrucke nach Bildern von Stefan Jäger. Der Kalender ist zum Preis von 8 Euro (zuzüglich 2 Euro Versandgebühr) erhältlich. Bestellungen bei: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Sendlinger Straße 46, 80331 München, Tel. 089/23 55 73-0 (8.00–15.45 Uhr), E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de oder über www.banater-schwaben.de.



Ein Streifzug durch die Banater Orgellandschaft mit Dr. Franz Metz

Die Orgel in Guttenbrunn

Die Kirchen der Banater Heidedörfer wurden bereits früh mit guten Orgeln versehen. Dies lag in erster Linie am Reichtum dieser Gemeinden und am regen Interesse für Kirche und Schule. Sobald eine neue Kirche errichtet wurde, musste gleichzeitig auch eine neue Orgel gekauft werden, meist eine größere und bessere als die in der alten Kirche. Das war auch der Grund, weshalb sich seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts im Banat einige Orgelbauer – die meisten kamen aus Böhmen – niederließen, um hier ein besseres Auskommen zu haben. Zu diesen Orgelbauern zählte auch Joseph Hromadka. Er wurde 1826 in Svojanov (Bezirk Chrudim) in Böhmen geboren. Er war der letzte Orgelbauer des Banats, der die mechanische Schleiflade in Ehren hielt. Nachdem er 1853 nach Temeswar gekommen war, richtete er sich in der Josefstadt eine Werkstatt ein. Er baute auch Harmoniums, die von einer außerordentlichen Qualität Zeugnis geben. Hromadka baute Orgeln für die Gemeinden Guttenbrunn, Gottlob, Kleinjetscha, Blumenthal, Tschanad und andere Banater Orte. Er erhielt 1885 und 1886 auf Budapester Ausstellungen die Große Ausstellungsmedaille, 1891 auf der Temeswarer Gewerbeausstellung die Goldene Medaille, und Kaiser Franz Josef I. ehrte ihn für seine außerordentlichen Verdienste mit dem Goldenen Verdienstkreuz. In Temeswar hatte Hromadka die Vertretung des k.u.k.-Hoflieferanten für Klaviere (Anton Petrof), er selbst hatte seine Verkaufshalle am Domplatz. Joseph Hromadka verstarb am 17.

Mai 1896 in Temeswar. Auch sein Sohn August Hromadka war als Orgelbauer tätig. Er kam am 7. August 1856 in Svojanov (Böhmen) zur Welt und starb am 28. Oktober 1907 in Temeswar (Josefstadt). Er verbrachte seine Lehrzeit in der Werkstatt seines Vaters, und etwa 1886 wurde er Mitinhaber der Harmonium- und Orgelbauwerkstatt. Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1896 führte er diese Firma weiter.

Ein anderes Familienmitglied war Norbert Hromadka (geboren am 29. Juni 1875 im Bahnkanton 16 Eichberg, Dorf Glognitz, Gemeinde Svojanov). Er verstarb am 10. Juli 1958 in Temeswar. Norbert Hromadka erlernte bei seinem Onkel Josef Hromadka den Orgelbau und arbeitete hier auch als Geselle. Später machte er sich selbständig und baute als einziger im Banat Drehorgeln und Holzblasinstrumente. Bei einigen Ausstellungen erwarb er auch Preise. In einem Nachruf wurde Joseph Hromadka in der *Temeswarer Zeitung* als ein verdienst-

stiftung ist folgende: Hauptwerk: Bourdon 16', Hohlflöte 8', Rohrflöte 8', Prinzipal 8', Trompete 8' (eigentlich eine starke Gamba 8'), Gedeckt 8', Octave 4', Waldflöte 4', Dulciflöte 4', Quinte 2 2/3', Octave 2', Mixtur IV 2 2/3'; Positiv: Gamba 8', Silvestrina 8' (eigentlich Gedeckt 8'), Fugara 4', Spitzflöte 4'; Pedal: Violon 16', Subbass 16', Prinzipal 8', Bassbordun 8', Posaune 16', [Streicher] 8', Octave 4'. Außerdem hat die Orgel eine Manualkoppel und einen Calcantzug (Calcantenzug), mit dem der Organist dem Orgeltreter durch ein Glöcklein das Zeichen zum Einsatz geben kann. In keiner anderen Kirche des Banats ist die gesamte Inneneinrichtung so einheitlich wie in Guttenbrunn. Dies kann man besonders am Orgelgehäuse erkennen, das die gleiche Ornamentik und Farbe aufweist wie der Hauptaltar, die Wandmalerei oder die Brüstung. Typisch für die Orgeln Hromadkas ist das Register mit der Bezeichnung „Silvestrina“. Die beiden Zungenregister (Trompete und Posaune) sind



Spieltisch der Orgel von Guttenbrunn.

Foto: Verfasser

voller Veteran der Temeswarer Kunstindustrie bezeichnet und als gediegener Fachmann, der in Ungarn zu den bahnbrechenden Kapazitäten seines Faches zählte. Einer seiner Schwiegersöhne war der Orgelbauer Carl Leopold Wegenstein. Die Orgel der katholischen Kirche zu Guttenbrunn erbaute Joseph Hromadka im Jahre 1883. Zu seinen Mitarbeitern zählten damals sein Sohn August, Carl Leopold Wegenstein und Valentin Regenholz. Dies erfahren wir aus einer Inschrift im Inneren der Guttenbrunner Orgel. Darin wird noch vermerkt, dass dieses Instrument ... durch sämtliche Bewohner der Gemeinde Guttenbrunn unter der Leitung der Gemeindevorsteherung Nikolaus Grünzweig (Notär), Georg Geiß (Richter), Michael Bangert (Kassier), Georg Nebel, Nikolaus Sauer, Nikolaus (?) (Geschworene) und Michael Luckhaup (Vize-Richter) angekauft und am 14. September 1884 durch Weihbischof Josef Nemet geweiht wurde. Der Preis des Instruments belief sich auf 4135 Gulden. Als Organist und Lehrer wirkte damals Julius Lackner.

Die Orgel hat eine mechanische Spiel- und Registertraktur. Das Hauptwerk wurde später teilweise mechanisch umgebaut. Mit ihren 22 Registern gehört diese Orgel zu den größeren und schönsten Instrumenten des Banats. Die Dispo-

eignung ist folgende: Hauptwerk: Bourdon 16', Hohlflöte 8', Rohrflöte 8', Prinzipal 8', Trompete 8' (eigentlich eine starke Gamba 8'), Gedeckt 8', Octave 4', Waldflöte 4', Dulciflöte 4', Quinte 2 2/3', Octave 2', Mixtur IV 2 2/3'; Positiv: Gamba 8', Silvestrina 8' (eigentlich Gedeckt 8'), Fugara 4', Spitzflöte 4'; Pedal: Violon 16', Subbass 16', Prinzipal 8', Bassbordun 8', Posaune 16', [Streicher] 8', Octave 4'. Außerdem hat die Orgel eine Manualkoppel und einen Calcantzug (Calcantenzug), mit dem der Organist dem Orgeltreter durch ein Glöcklein das Zeichen zum Einsatz geben kann. In keiner anderen Kirche des Banats ist die gesamte Inneneinrichtung so einheitlich wie in Guttenbrunn. Dies kann man besonders am Orgelgehäuse erkennen, das die gleiche Ornamentik und Farbe aufweist wie der Hauptaltar, die Wandmalerei oder die Brüstung. Typisch für die Orgeln Hromadkas ist das Register mit der Bezeichnung „Silvestrina“. Die beiden Zungenregister (Trompete und Posaune) sind eigentlich Labialregister. Kann sein, dass dies nur eine Notlösung war, bis man das Geld für die teureren Zungenregister beisammen hatte. Doch im Orgelbau blieb dieser Zustand endgültig – wie so oft. Der Klang der Guttenbrunner Orgel ist für die große Kirche nicht nur raumfüllend, sondern weist viele edle Klangelemente auf. Leider ist der heutige Zustand dieser Orgel nicht der beste. Durch die Benützung der Kirche durch die rumänische griechisch-katholische Gemeinde ist man wenigstens einem weiteren Verfall entgegengetreten.

Arbeitstagung der Ahnenforscher in Ulm

Am Samstag, dem 20. September, findet in Ulm im Kultur- und Dokumentationszentrum der Banater Schwaben (Schillerstraße 1, 2. OG, Eingang im Hof) ein Arbeitstreffen für Familienforscher statt. Beginn 13.30 Uhr. Hauptschwerpunkt ist die Erfassung der Banater Ausglieder in einer Gesamtdatenbank; außerdem sollen grundsätzliche Fragen im Zusammenhang mit der Gestaltung eines Familienbuches besprochen werden. Zum Treffen sind alle HOG-Vorsitzenden, Kirchenbuchverwalter, Familien- und Ahnenforscher herzlich eingeladen. Bitte um Anmeldung bei Richard S. Jäger, Telefon 0621 / 334844, E-Mail: akdfff@t-online.de.